Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 101. Mittwoch, den 1. Mai 1878.

Für die Monate Mai und Juni werden wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" eröffnen, zum Preise von 1,35 Mk für hiesige und 1,67 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Zur römischen Frage.

Schon vor geraumer Zeit haben wir wiederholt an dieser Stelle unsere Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß bei ruhigem, festem und gleichmäßigem Verhalten der betheiligten Staaten der von dem römischen Papstthum heraufbeschworene Kampf schließlich zu ihren Gunsten und mit einem Rückzuge der Römlinge enden müsse. Diese von der ultramontanen Presse mit Hohn aufgenommene Ansicht ist auf dem Punkte, ihre volle Bestätigung zu erhalten. Rom konnte seine Machtstellung, welche es im Mittelalter errang, und welche zu behaupten oder wenigstens aufzufrischen es in neuester Zeit so verzweifelte Anstrengungen machte, nur durch Hülfsmittel erreichen, welche bei dem Fortschritt der Wissenschaften und der Aufklärung der Neuzeit ihre Wirksamkeit mehr und mehr verlieren müssen. Der siegende Gedanke, mag er auch noch so oft zurückgeworfen werden, sendet seine erleuchtende Kraft schließlich dennoch in die finsterste Finsterniß, und am wenigsten läßt sich gegen denselben durch Trotz und Hartnäckigkeit ankämpfen.

Dem hartnäckigen und kindisch-trotzigen Greise auf dem von Jesuiten umlagerten Stuhle Petri ist ein Mann gefolgt, der sich den Wahrheiten nicht gänzlich zu verschließen scheint, welche unsere Zeit mit lauter Stimme und für Jedermann verständlich predigt, der sie verstehen will. Das Unerhörte, vom Ultramontanismus in tausend Variationen als unmöglich Geschilderte ist geschehen: Rom lenkt ein. Denn anders sind die Schritte Leo's XIII. doch wohl nicht aufzufassen. Nicht allein an den Kaiser von Deutschland, sondern auch an den Kaiser von Rußland richtete der Papst Schreiben, in denen er seine Thronbesteigung anzeigte, und den Wunsch einer Bessergestaltung der Beziehungen der Curie zu den Regierungen aussprach. Diesen Briefen folgte der Versuch, von der Schweiz eine Rücknahme der Ausweisungsbefehle gegen die Bischöfe Mermillod und Lachot zu erreichen, und endlich liegt die Nachricht vor, den deutschen Bischöfen sei die Weisung zugegangen, die möglicherweise anzuknüpfenden Unterhandlungen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen dem Berliner Cabinet und der Curie in keiner Weise zu behindern.

Bei der bisherigen Haltung Roms ist jeder einzelne dieser Schritte von hoher Bedeutung. Um so mehr wird es gestattet sein, in ihrem Zusammenhange, in welchem sie offenbar stehen und in ihrer Gesammtheit ein bedeutungsvolles Ereigniß zu erblicken, dessen Vollwichtigkeit die ultramontane Presse sich vergeblich herabzumindern bestrebt. Diese Presse, anfänglich verblüfft den sich vollziehenden Thatsachen gegenüberstehend, wagte nur schüchtern eine Besprechung derselben, wofür die bekannte Briefkastennotiz der „Germania" ein höchst belustigendes Beispiel ist. Jetzt, nachdem das erste Erstaunen und der erste Schreck überwunden sind, tritt man schon etwas zuversichtlicher auf und geberdet sich sogar bereits zum Theil wieder päpstlicher als der Papst. Diese Haltung der ultramontanen Presse ist höchst charakteristisch. Sie beweist, daß Leo XIII. seinen eigenen Weg geht und es verschmäht hat, die deutschen Jesuitenblätter mit Weisungen zu versehen, welche sie von Rom aus zu empfangen gewohnt waren. Daraus erklärt sich ihr anfängliches Verstummen und ihr jetziges, in Vergleich zu ihrer bisherigen Haltung immerhin noch schüchternes Auftreten, mit welchem sie, offenbar im Augenblicke steuerlos, die Bedeutung der päpstlichen Schritte, die ihnen durchaus nicht zu ihren Plänen passen, möglichst abzuschwächen suchen. Wird von Rom aus kein Machtwort gesprochen, so werden sie bald genug ihre frühere Dreistigkeit wieder aufnehmen, und wer weiß. ob selbst ein Machtwort des Papstes sie zu einer anderen Haltung vermögen würde, denn es ist ja eine bekannte Thatsache, daß der Jesuitismus stets selbst gegen die Päpste sich empörte, die ihm keinen Vorschub leisteten oder ihm gar hindernd in den Weg traten.

Was im Besonderen die Bedeutung des Briefes des Papstes an Kaiser Wilhelm anlangt, so liegt dieselbe darin, daß er die in Folge der Maigesetze zwischen Berlin und dem päpstlichen Stuhle gänzlich abgebrochenen Beziehungen wieder anknüpfte. So viel steht fest, ungeachtet der Inhalt des päpstlichen Briefes und des inzwischen ergangenen kaiserlichen Antwortschreibens noch nicht zweifellos festgestellt worden ist. Diese Bedeutung wegzuläugnen, ist ein vergebliches Beginnen der Jesuitenblätter. Darin aber stimmen wir vollständig mit ihnen überein, daß man sich auf liberaler Seite hüten möge, die Tragweite des päpstlichen Entgegenkommens zu überschätzen und dass lbe zu einem Ereigniß von entscheidender Bedeutung für den Culturkampf aufzubauschen. Wir stehen dem neuesten Verhalten Roms sehr kühl gegenüber, denn wir sind zu oft getäuscht worden, um in demselben sofort baare Münze und richtiges Geld zu erblicken. Vorläufig sehen wir darin nur Fühlfäden, welche vorsichtig ausgestreckt wurden, um zu sondiren, in wie weit man auf ein Entgegenkommen der preußischen und deutschen Regierung, wenn nicht zur Beseitung des Culturkampfes, so doch zu einem vorläufigen Friedensschlusse würde rechnen können, und wie weit Deutschland etwa gesonnen sei, auf römische Vorschläge einzugehen. Daher auch die Weisung an die deutschen Bischöfe, sich vorläufig passiv zu verhalten. Durch Erfahrung gewitzigt, erkennen wir in diesem ganz unerwarteten und für Rom ganz ungewöhnlich entgegenkommenden Verhalten durchaus keinen Umschwung der römischen Ansichten, eine plötzlich über Nacht entstandene Friedensliebe, sondern nur das Bedürfniß nach Frieden und das Bekenntniß, daß Rom des Friedens mehr benöthigt ist als Deutschland. In der That ist unsere Position durch unseren unerschütterlichen Entschluß, dieselben überall, wo es nöthig ist, zur vollen Wirksamkeit zu bringen, derartig erstarkt, daß wir allen künftigen Angriffen mit großer Ruhe entgegensehen können. Wir halten den Culturkampf noch sehr lange aus, obwohl wir ihn aufrichtig bedauern und seine Beendignng herbeiwünschen. Die Bedingungen, unter denen allein Frieden zu schließen ist, sind bekannt. Bei dieser nüchternen Anschauung der Sachlage fühlen wir uns vor Enttäuschungen vollständig sicher, welche ein ultramontanes Blatt vor Kurzem den Liberalen zu prophezeien sich bewogen fand.

Zur orientalischen Krisis.

Aus London schreibt man über eine erhebliche Zwistigkeit zwischen Lord Beaconsfield und dem Schatzkanzler Sir S. Northcote. Es scheint, daß der letztere in dem Augenblicke, wo er im Unterhause äußerst friedliche Versicherungen abgab, von der dem indischen Contigente ertheilten Ordre keine Kenntniß hatte. Wahrscheinlich wird Sir Stafford die Peers-Würde und die Majorität des Unterhauses einen anderen „Leader" erhalteu.

Von allen Seiten überholen sich die Nachrichten: der bulgarische Aufstand schwillt in bedrohlicher Weise an; ein ganzes russisches Armeekorps ist bereits engagirt; die Insurgenten haben sogar den Russen eine offene Schlacht mit unentschiedenem Erfolg geliefert, das heißt nach den bisherigen Erfahrungen, die Russen wurden geschlagen. Damit aber noch nicht genug: heute meldet das Reuter'sche Bureau aus Constantinopel, die Insurgenten hätten einen Handstreich gegen ein russisches Lager bei Philippopel ausgeführt und dabei eine große Anzahl Gefangene gemacht und 4 Geschütze sowie eine Menge Gewehre erbeutet.

Das Bureau Hirsch bringt folgende Depesche aus Odessa vom 29 April: „Hier eingetroffen Nachrichten zufolge, stützt sich die muselmännische Insurrektion in Rumelien auf die Ueberreste der Armee Suleiman Pascha, welcher seiner Zeit krank und verwundet in den Rodost'schen Bergen Zuflucht gesucht haben. In den hiesigen militärischen Kreisen herrschen Befürchtungen, daß der russischen Armee von San Stefano der Rückzug nach Adrianopel abgeschnitten werde, während andererseits ein sofortiger Rückzug nach Nord-Bulgarien ganz Rumelien der Insurrektion preisgeben würde. Die Insurgenten sollen bereits 40,000 Mann stark seiu, doch dürfte diese Angabe übertrieben hoch sein."

Noch fügt sich die Pforte dem russischen Einflusse; der Adjutant des Kriegsministers, Mustapha Bei, begiebt sich mit zwei Offizieren des Generalstabes demnächst nach Bulgarien, um die regelmäßigen Truppen, die zu den Aufständischen gehören, zur Niederlegung der Waffen aufzufordern. Aber sie wird voraussichtlich nicht lange dem Strome der öffentlichen Meinung widerstehen können, der sie der englischen Allianz und den Insurgenten in die Arme treibt. Inzwischen machen die griechischen Insurgenten mit den türkischen gemeinsame Sache. Griechische Banden aus Macedonien und Thracien schließen sich dem Aufstande an: denn noch größer als der Haß zwischen Muhamedanern und Griechen ist der Haß beider gegen den gemeinsamen russischen Feind.

Deutschland.

Berlin, den 29. April. Der Kronprinz wird nach etwa 14 Tagen der Kronprinzessin nach London folgen, dort kurze Zeit verweilen und dann mit der Kronprinzessin zurückkehren. Das kronprinzliche Paar hat einen längeren Aufenthalt in Ragatz in Aussicht genommen.

= Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, hat sich das Befinden des Fürsten Bismarck erheblich gebessert, doch wird derselbe mindestens noch einige Wochen den Geschäften fern bleiben müssen.

= Dem „Aktionär" zufolge hat der Handelsminister die königlichen Eisenbahn-Directionen unter dem 20. d. Mts. ermäch-

---

Eleanor.

Roman
von **Mary Dobson**.
(Fortsetzung.)

„Was ist aus seinem Sohne geworden?" fragte Archibald Hope in ärgerlichem Tone, als ob es ihm leid thue, keinen Feind seines Hauses dort oben auf dem Hügel anzutreffen, den er seine ganze Stärke empfinden lassen konnte.

„Er kommt niemals hierher; Vater und Sohn sehen sich nicht."

„Aus welchem Grunde?"

„Ich weiß es nicht, wie Niemand außer ihnen."

„Und die Tochter des Sohnes lebt in Carrisford?"

„Ja, und besucht zuweilen ihren Vater, wie auch jetzt. Mit ihr aber geht Freude und Sonnenschein aus dem alten Hause."

„Hier wird in Zukunft Sonnenschein genug sein, sobald wir erst sämmtliche Bäume entfernt haben", sagte Mr. Hope in gleichgültigem Tone. „Lassen Sie übrigens Ihre Tochter nicht zu oft in die Nähe der Enkelin des Baronets kommen, wenn Sie nicht einen der besten Charaktere verderben wollen."

„Dazu ist keine Gefahr vorhanden, Hope; es giebt kaum ein besseres Mädchen, wie Agnes."

„Sanft und weiblich, wie die Frauen sein sollten."

„Ja, so ist sie in der That!"

Mr. Prayse sagte die letzten Worte in freudiger Erregung; es that ihm wohl, dies Lob von den Lippen des Sohnes eines alten Freundes zu hören, für den er Jahre lang in seinem Herzen ein warmes Interesse bewahrt, und den er jetzt ebenso sehr hochachtete wie bewunderte. Er, gleich seiner Gattin, hegte seit dessen Ankunft in Carrisford, zwar unausgesprochen noch, einen sehr kühnen Wunsch, den nämlich, daß die häuslichen Tugenden ihrer einzigen Tochter Agnes in den Augen des jungen Mannes Anerkennung finden möchten, und sie durch ihn eine reiche glückliche Frau würde. Diesen kühnen Wunsch jedoch hätte er schnell für immer aus seinem Herzen verbannt, wäre er im Stande gewesen, die Worte zu hören, die Archibald Hope, den Hügel hinansteigend, murmelte: „Ein gutes Mädchen, das treu bis in den Tod sein, und ihres Gatten Tage nie trüben würde — allein zu einfach, gar zu entsetzlich einfach!"

Es ist möglich, daß Archibald Hope in seiner gesicherten Lebensstellung daran gedacht hätte, sich eine Häuslichkeit zu gründen, wenn er einem Mädchen begegnet wäre, das er zu lieben vermochte, und das seine Neigung erwiderte. Möglich ist's, daß Agnes Prayse in Allem, außer ihrem bleichen, milden Gesicht, seinen Ansprüchen genügt, und ihre liebenswürdigen Eigenschaften ihn ihren Mangel an Schönheit hätten vergessen lassen. Leider aber erinnerte er sich dieses Mangels, als er den Hügel hinanstieg — und seit jenem Abend war die schwache Neigung zu der Verwalterstochter, die sich nach den Geschäftsstunden in Carrisford in sein Herz geschlichen, auf immer erloschen.

So wanderte er seines Wegs dahin, unbekümmert um das nahe Zusammentreffen mit Sir William Relydale, einem neuen Leben entgegen. So erreichte er die Buchen, unter denen der alte Baronet am Nachmittag gesessen, und blickte zu ihren hohen dunklen Kronen hinauf, er, der ihr Leben in seiner Hand hielt, und ihr Todesurtheil schon unterzeichnet hatte, und sagte halblaut. „Ihr müßt und sollt fallen! Ich werde leichter aufathmen und mich glücklicher fühlen, wenn Ihr zu meinen Füßen liegt und die Landmarke, mit der Erinnerung des Zusammentreffens hier, auf immer verschwunden ist! — Wäre er doch nur noch jünger, und könnte ich ihm, wie in den alten, schweren Zeiten gegenübertreten!"

Er wandte sich hastig ab und ging schnelleren Schrittes noch durch den Park, dem Herrenhause zu, dessen Gartenseite hell erleuchtet war, stieg die Terrasse hinan, und zögerte dann einen Augenblick, überlegend, ob er ihm sofort entgegentreten, oder sich nach dem Haupteingang verfügen solle, um seine Ankunft auf förmlichere Weise ankündigen zu lassen. Eine Stimme jedoch, ganz in seiner Nähe, zog seine Aufmerksamkeit auf sich und — entschied.

„Großpapa, ich habe Fußtritte auf der Terasse vernommen. Sollte es der Herr sein, den Du erwartest?"

„Wahrscheinlich", erwiderte Sir William. „Er wird wohl den Weg wählen, der ihm Zeit und Förmlichkeiten erspart, und meine Gefühle dabei wenig berücksichtigen. Wer ist da?"

Archibald Hope hatte des Baronets Bemerkung nicht vernommen, nur die klangvolle Stimme seiner Enkelin, die unerwartet heimgekehrt war. Die letzte Frage des Baronets hatte Archibald's Ohr erreicht, und er trat nun ein zu den beiden Gestalten, die ihm gespannt entgegenblickten.

Der alte Edelmann ruhte in einem bequemen Gartenstuhl, auf dessen Lehne sich das junge, etwa neunzehnjährige Mädchen stützte, das bei seinem Erscheinen leicht zu erschrecken schien. Trotz der Dämmerung herrschte Licht genug, ihm ihre ungewöhnliche Schönheit zu zeigen, und er fühlte, daß er sie um diesen Vorzug, der dem jüngsten Gliede des ihm so verhaßten Geschlechtes zu Theil geworden, noch mehr haßte.

„Sind Sie der Geschäftsführer, der Mann von Glasgow?" fragte Sir William mit lauter Stimme.

„Ja, ich bin der Mann von Glasgow," war die augenblickliche Antwort. „Sind Sie der Baronet?"

„Sie sehen hier Sir William Relydale", sagte dessen Enkelin mit ruhiger Würde, die ihre Wirkung auf Archibald Hope nicht verfehlte. Seinen Filzhut abnehmend, verbeugte er sich vor der schönen Sprecherin, neigte sich dann dem alten Manne zu und sagte: „Ich stehe zu Sir William Relydale's Dienste und warte seiner Befehle."

3. Kapitel.
Das Zusammentreffen auf der Terrasse.

So standen sich denn, nach zehn Jahre langem Harren, diese beiden Männer gegenüber, wie Mr. Prayse gedacht, als er den Hügel hinabging.

Worin aber bestand die tiefe Kränkung, die der alte Mann vergessen zu haben schien, der jüngere aber noch allzu frisch im Gedächtniß hatte, ungeachtet er zu dem Verwalter gesagt, daß er nicht als Rächer aufzutreten beabsichtige? — —

Auch erschien er wirklich nur als der Geschäftsführer, der, von Glasgow gekommen, sich überzeugen wollte, ob der Kontrakt pünktlich innegehalten würde. Und wenn es ihm zwar nicht sehr leid that, daß Sir William gezwungen war, das Holz seines

tigt, eine Aenderung der directen Holztarife im Verkehr mit dem Auslande herbeizuführen und deshalb die nöthigen Verhandlungen mit den betheiligten deutschen und fremden Bahnen nachdrücklich zu betreiben und über das Ergebniß binnen acht Wochen zu berichten.

= Mit den Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle über das Lehrlingsverhältniß hat die Mehrheit der Kommission sich fast in allen wesentlichen Punkten einverstanden erklären können. Einige Mitglieder versuchten allerdings, die ersteren in grundsätzlichen Punkten abzuändern. So wurde von einer Seite Prüfungspflicht verlangt, von anderer Seite eine Bestimmung des Inhalts, daß niemand Lehrlinge ausbilden dürfe, der nicht in seinem oder in einem verwandten Gewerbe mindestens 3 Jahre als Geselle oder als Gehülfe gearbeitet habe; womit, wie der Antragsteller ausführte, die Reorganisation der Innungen vorbereitet werden sollte. Allein diese Anträge fanden wenig Anklang und wurden zurückgezogen. Das Verlangen einer obligatorischen Prüfung ist auch in der gedruckten Petition des Verbandes Deutscher Baugewerksmeister und in einer Reihe anderer Petitionen enthalten. Den bestimmtesten Ausdruck hat dasselbe in der Petition des Handwerkervereins zu Dresden gefunden: ohne Prüfungspflicht sei der mangelhaften Ausbildung der jungen Leute nicht abzuhelfen; der Lehrling müsse die Prüfung vor Augen haben, dann werde er lernen. Das Verhältniß habe sich leider so gestaltet, daß nur Zwang helfe. Ebenso kehrt die Forderung einer bestimmten Dauer des Lehrlingsverhältnisses vielfach wieder; während aber die Einen mindestens dreijährige Dauer verlangen, schlägt der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbevereins, welcher sich eingehend mit der Lehrlingsfrage beschäftigt hat, zwei- bis vierjährige Dauer vor. Obligatorische Schriftlichkeit wird gleichfalls in einer ganzen Reihe von Petitionen verlangt. Die Commission beschloß denn auch folgenden neuen § 127a, welchen die Vertreter des Bundesrathes Widerspruch nicht entgegensetzten:

Bei Beendigung des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr dem Lehrling unter Angabe des Gewerbes, in welchem der Lehrling unterwiesen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die während derselben erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie über sein Betragen ein Zeugniß auszustellen, welches von der Gemeindebehördekosten- u. stempelfrei zu beglaubigen ist. An Stelle dieser Zeugnisse können, wo Innungen oder andere Vertretungen der Gewerbtreibenden bestehen, die von diesen ausgestellten Lehrbriefe treten.

= Ueber das Tabaks-Enquetegesetz haben bis jetzt die nationalliberale und die Fortschrittspartei Besprechungen gepflogen, wovon erstere sich bekanntlich gegen das Tabaksmonopol, letztere überhaupt gegen die geforderten Mittel zur Tabaksenquete erklärt. Unmittelbar nach der Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichstages werden die übrigen Fraktionen zur Berathung hierüber zusammentreten, und ergehen bereits hierzu die Einladungen der Fraktionsvorstände. Als sicher gilt, daß das Zentrum in seiner überwiegenden Majorität dem Tabaksmonopol oppositionell gegenübersteht und für dasselbe geschlossen nur die Deutsch-Konservativen, die deutsche Reichspartei und sämmtliche Elsaß-Lothringer stimmen. Das Tabaks-Enquete Gesetz wird zur Vorberathung einer besonderen Commission überwiesen werden; in dieser bilden die konservativen Partheien den Nationalliberalen, Fortschrittspartei und Zentrum gegenüber eine verschwindende Minorität. Es kann darnach schon heute mit Sicherheit angenommen werden, daß die Commission die Genehmigung zur Enquete behufs Einführung des Tabaksmonopols verweigern wird.

= Dem Reichstage ist heute eine Denkschrift über den Stand des Gotthardtbahn-Unternehmens zugegangen, zugleich wird damit nachträglich eine Subvention zur Gotthardbahn vom deutschen Reiche in Höhe von zehn Millionen Franken gefordert.

= Der Bundesrath hat heute eine Plenarsitzung abgehalten, in welcher es sich darum handelte zu dem Antrag des Abg. Karsten, betreffend den Gesetzentwurf über die Prüfung der Maschinisten auf Seedampfschiffen Stellung zu nehmen. Weiter stand der Gesetzentwurf, betr. die Zuwiderhandlungen gegen das Rinderpest-Gesetz auf der Tagesordnung.

= Die Tagesordnung des internationalen Congresses wegen Vereinbaruug eines Eisenbahntransportrechts ist, wie folgt festgesetzt: 1) Bestimmung der Jurisdiction, betreffend Reclamationen wegen Beschädigung und Verfälschung der Waaren; 2) Vorschrift gewisser gemeinsamen Formalitäten zur Bestätigung innerer und äußerlicher Beschädignngen; 3) Annahme des allgemeinen Grundsatzes, daß der letzte Spediteur verantwortlich ist für die Fehler des vorhergehenden, den Rücktritt auf denselben vorbehalten; 4) Feststellung der Grenzen der Verantwortlichkeit des Spediteurs, des Hauptcommissionärs und der Zwischencommissionäre.

Ausland.

Frankreich. Paris, 29. April. Telegramm. Die republikanische Presse agitirt lebhaft, um den Tag der Eröffnung der Weltausstellung zu einem nationalen Festtag zu machen. Die Regierung ist hierauf bereits eingegangen und hat die Schließung aller Bureaus angeordnet. Auch hat der Unterrichtsminister bereits befohlen, den Schulen sämmtlicher Unterrichtsanstalten einen freien Tag zu gewähren. Der Pariser Gemeinderath hat gestern beschlossen, alle Einwohner einzuladen, sie möchten am 1. Mai illuminiren und Fahnen aushängen. Der Gemeinderath hat demnächst 50,000 Franken für die Illumination der städtischen Gebäude, der Champs Elysées, der Place de la Concorde u. s. w. bewilligt. Als gestern der Prinz von Wales die Ausstellung besuchte und aufmerksam gemacht wurde, daß Oesterreich noch im Rückstande wäre, meinte er lächelnd: „Ah! Austria is always behindhand!“ (Oh! Oesterreich ist stets im Rückstande!), welche Aeußerung heute als geflügeltes Wort in den Klubs mitgetheilt wurde.

Rußland. Petersburg, 29. April. Telegramm. Wie die „Agence Russe“ meldet, ist das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Gortschakaff ein besseres, doch hindern Schwäche und ein gichtisches Leiden den Reichskanzler noch an der Wahrnehmung der Geschäfte.

Niederlande. Haag, 29. April. Telegramm. Nach hier eingelangten Nachrichten hat die Regierung von Venezuela durch Decret vom 2. d. Mts. die Häfen von Marakaibo und Goro wieder für den auswärtigen Handel geöffnet, nachdem die Repräsentantenkammer dem diesbezüglichen Beschlusse des Senats beigetreten war.

Italien. Rom, 29. April. Telegramm. Der „Diritto“ weist die Besorgniß der „Opinione“, daß die Sympathie des Ministeriums für eine Vermittelung zwischen England und Rußland eine Form habe annehmen können, welche geeignet sei, die Actionsfreiheit Italiens zu beeinträchtigen, als unbegründet zurück und erklärt, die italienische Regierung habe zu keiner Zeit, weder allein, noch in Verbindung mit anderen Regierungen das Londoner Cabinet aufgefordert, sein politisches Programm bezüglich der Orientfrage zu formuliren.

England. London, 29. April. Telegramm. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, ist von einem Besuch bei Lord Salisbury in Hatfield hierher zurückgekehrt.

Provinzielles.

Aus Westpreußen, 29. April. Eigenthümliche communale Verhältnisse liegen, nach der „Post“, in der zur Provinz Westpreußen gehörenden Gemeinde Alt Sobitz bei Märkisch Friedland vor. Dieselbe gehörte früher zu der Neumark und blieb in ständischer Beziehung bei derselben, als die Gemeinde mit dem Dramburger Kreise zur Provinz Pommern zugeschlagen wurde. Später wurde Alt Sobitz zu Westpreußen gelegt, behielt aber seine Zugehörigkeit zur Pfarre von Alt Köstritz in Pommern. Jetzt ist noch diese Gemeinde dem Landgericht Schneidemühl, Provinz Posen, zugetheilt, gehört also zu vier Provinzen und steht mit Behörden aller dieser vier Provinzen in Beziehung. Fast jede ihrer Obrigkeiten hat sie in einer anderen Provinz, und zwar: die ständischen in Brandenburg, die kirchlichen in Pommern und die gerichtlichen in Posen, sodann noch die Verwaltungs-Behörden in Westpreußen.

Kulm, 29. April. Unsere Eisenbahnangelegenheit wird immer interessanter, aber auch immer ernster. Man ist zwar noch gar sehr am Anfange der Sache und doch beginnen schon Kämpfe um die Richtung der Linie, welche die Eisenbahn, soweit sie den diesseitigen Kreis interessirt, insbesondere von Graudenz nach Kulm nehmen soll. Ob sie die Höhe oder die Niederung durchziehen soll, das ist die Frage, welche hierbei die Zukunft zu entscheiden hat. Viele Sonderinteressen sind dabei offenbar im Spiele. Die Deputirten, welche von hier aus an der bereits erwähnten Conferenz in Marienwerder theilnahmen, sind von dort wieder zurückgekehrt, nachdem sie in Gemeinschaft mit den beiden Regierungsräthen der Ostbahndirection Herren Kost und Niemann die projektirte Eisenbahnstrecke bereisten. Man kam von Graudenz auf dem Wege durch die Niederung hierher und die beiden Directionsmitglieder reisten auf dem Wege durch die Höhe wieder nach Graudenz zurück. So ist freilich beiden Linien Genüge geschehen und man kann daher aus diesen Vorgängen noch keinen Schluß ziehen, welche Linie etwa schon jetzt bei den Vorarbeiten den Vorzug erhalten soll. Sind wir recht unterrichtet, so ist speziell die Stadt Kulm in ihrer entschiedenen Mehrheit eher für die Linie durch die Niederung, weil hier die ganze Bahn bei der ungleich stärkeren Bevölkerung rentabler, bei den mangelnden Terrainschwierigkeiten ferner auch billiger zu bauen wäre und weil endlich bei der Linie durch die Niederung unsere Stadt unmittelbar auf den direkten Bahnhof am sichersten rechnen kann. Sollte später, was von hier unablässig erstrebt werden muß, die Bahn weiter nach Thorn verfolgt werden, dann würde der von Graudenz nach hierher durch die Niederung gewählte Weg auch keine größeren Schwierigkeiten machen. Uebrigens ist von den Commissionsmitgliedern bei der Conferenz in Marienwerder ziemlich unzweifelhaft angedeutet worden, daß bei dem ganzen Eisenbahnprojekt vom Staate mindestens die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens beansprucht werden würde.

Graudenz, 29. April. Der heutige Jahrmarkt war vom schönsten warmen Wetter begünstigt aber die Zahl der Käufer von auswärts war mäßig. Wahrscheinlich hat der Eifer, die schöne Witterung zur Bestellung zu benutzen, viele Landbewohner vom Besuche des Jahrmarktes zurückgehalten. Auch die Zahl der Verkäufer erschien uns kleiner als sonst.

Auf dem Vieh- und Pferdemarkt waren ziemlich viel Thiere zugetrieben, die sich aber im ganzen nicht durch großen Werth auszeichneten. Hier ging der Handel verhältnißmäßig ziemlich lebhaft. Bemerkenswerth ist, daß die Zahl der Ziegen auf unsern Jahrmärkten von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Ziege ist trotz aller ihrer Untugenden ein sehr schätzbares Thier, sie ist „die Kuh des armen Mannes“, wie Jemand gesagt hat.

Nakel, den 29. April. Am Sonnabend Abend fand hier im neuen Schützenhause das schon früher lebhaften besprochene Concert des Fräulein Lina Kemfies, Schülerin der Berliner Hochschule, die auch hier und in Bromberg wohlbekannt und geschätzt ist, sowie der Herren O. Bauer (Bromberg) und Alwin Reindel (Thorn) statt. Das Concert war, auch aus der Umgegend, gut besucht und gefiel das Gebotene allgemein. Fräulein Kemfies' frische, metallreiche Stimme erzielte einen durschlagenden Erfolg, die Kunstlerin ward auf das Lebhafteste applaudirt, ihr Vortrag sprach ungemein an. — Gestern Morgen verbreitete sich hier eine Schreckenskunde; die Frau eines bekannten Hoteliers hatte ihrem Leben durch Gift ein Ende gemacht, der herbeigerufene Arzt konnte keine Rettung mehr bringen. Die Frau lebte in glücklicher Ehe, wie man allgemein annahm, und hinterläßt zwei Waisen; über das Motiv der That verlautet nur Unbestimmtes — Auf dem hiesigen Standesamte fand unlängst ein für die Betreffenden unliebsames Rencontre statt; eiu junges Paar trat ein und fand bei dem Beamten schon ein anderes gleichem Loose verfallenes vor; Männlein von Nr. 2 sieht auf und erblickt Fräulein von Nr. 1 — und erkennt in ihr eine früher Vielgeliebte, der er einst Treue geschworen. Aber — c'était un rêve; gegenseitiges Erstaunen, Gruppe. Was doch der fatale Zufall alles anrichtet!

Danzig, 29. April. Der Oberst Klatten, Inspecteur der Gewehrfabriken, ist zur Inspicirung der hiesigen Gewehrfabrik von Berlin hier eingetroffen.

S. M. Schiff „Moltke“ ist nach vorangegangener mehrstündiger Probefahrt in der Danziger Bucht gestern Nachm. 5 Uhr von Neufahrwasser nach Kiel abgegangen.

Der hiesige Kaufmännische Verein hat den soeben gedruckten Bericht über seine Wirksamkeit im Jahre 1877 herausgegeben. Nach demselben betrug die Mitgliederzahl zu Anfang des Jahres 253; es schieden aus 59 und traten neu hinzu 36 Mitglieder, gegenwärtig zählt der Verein also 230 Mitglieder. An den 40 Versammlungsabenden wurden 14 Vortäge und 3 Vorlesungen gehalten und verschiedene kaufmännische und allgemeine Themata besprochen. Die Bibliothek enthält 770 Bände (gegen 670 am Schlusse des Vorjahres). Die Vereinskasse hatte 2141 ℳ Einnahme und ebenso viel Ausgabe, die Unterstützungskasse unterstütze von ihrem Bestande von 2431 ℳ 5 Personen mit 337,80 ℳ, der Krankenkasse gehörten 69, der Begräbnißkasse 223 Mitglieder an, an durchreisende Handlungsgehilfen wurden in 59 Fällen 280 ℳ Viaticum gezahlt. Außer dem Verbande kaufmännischer Vereine gehörte der Verein auch der Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger und der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung als körperschaftliches Mitglied an.

Schubin, 29 April. Die Typhuskrankheit scheint in unserm Städtchen kein Ende nehmen zu wollen. Zur Zeit des Ausbruchs derselben befanden sich im hiesigen Gerichtsgefängniß etwa hundert Gefangene. Von denselben sind bis jetzt über 70 entlassen worden, so daß sich jetzt noch 9 kranke und etwa 20 gesunde Gefangene dort befinden. Mehrere von den Entlassenen sind bereits gestorben, ebenso der erkrankte zweite Gefangenwärter. Letzterer hinterläßt eine Wittwe und sieben unversorgte Kinder.

Bromberg, den 29. April. Bei der hiesigen Kriminal-Abtheilung standen heute nicht weniger als 43 Termine an. Die-

---

schönen Gutes zu verkaufen, so war dies eine Sache für sich, die nichts mit dem Geschäft zu thun hatte, das ihn nach Carrisfort geführt.

Lange und forschend ruhten seine Blicke auf dem kranken Greis, dessen Befehle er, wie er gesagt, entgegennehmen wollte. Er war sich bewußt, daß Sir William's scharfes Auge ebenfalls durch die Dämmerung hindurch ihn zu erforschen strebte, vielleicht um zu sehen, wie viel er als Geschäftsmann vom Gentleman in sich trage, um nicht etwa sich einer unnöthigen Höflichkeit schuldig zu machen.

Uebrigens befand sich der Baronet in dem Augenblick in einiger Verlegenheit; das Zwielicht auf der Terrasse störte ihn; das plötzliche Erscheinen Archibald Hope's hatte ihn außer Fassung gebracht, und die gleichgültige Kälte, mit der ihn — den Hochgebornen — der Mann von Glasgow behandelte, war fast mehr, als er zu begreifen vermochte.

Dennoch lag es nicht in seiner Absicht sich gegen den Geschäftsmann auszusprechen, wie er es gegen seinen Verwalter gethan, ebensowenig dessen unceremonielles Erscheinen zu rügen. Er bedurfte aber einiger Zeit sich zu sammeln, wie auch seinen Besuch zu beobachten.

Dazu war er erst vor einer Viertelstunde durch die plötzliche Rückkehr seiner Enkelin überrascht, und obgleich er sich gefreut, sie wie wieder bei sich zu sehen, hatte er ihr doch Vorwürfe über ihre unnöthige eilige Reise gemacht, die ihrem Stande wenig angemessen sei. Er hatte nicht einmal nach ihrem Vater gefragt, was sie auch kaum erwartet, und der Brief, den Miß Relydale für ihren Großvater mitgebracht, steckte noch uneröffnet in der Tasche.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Mr. Hope,“ sagte Sir William mit kaum zu erwartender Freundlichkeit.

„Ich danke Ihnen“, lautete die Antwort des jüngeren Mannes, der dann einen der Gartenstühle erfaßte, die auf der Terasse standen; denselben zu sich ziehend, hatte er einen Augenblick die Absicht, ihn Miß Relydale zu bieten, unterließ es jedoch und, sich leicht auf die Lehne des Stuhles stützend, sah er erwartungsvoll Sir William's weiteren Worten entgegen.

„Willst Du Dich nicht lieber in's Haus begeben, Großpapa?“ fragte Miß Relydale.

„Nein, Eleanor; die Schwüle des Zimmers ist zu drückend für mich, und wenn Mr. Hope es erlaubt, bleiben wir hier.“

Mr. Hope verneigte sich; Sir Williams Höflichkeit, die er nicht erwartet, und auf die er nicht vorbereitet war, setzte ihn einigermaßen in Erstaunen.

„So will ich mich entfernen“, entgegnete sie im leiserem Tone.

„Nur auf einige Minuten, Elly; unser Gespräch wird so lange nicht währen.“

Miß Relydale ging die Terasse entlang, doch nicht dem Hause zu. Der Sommerabend war kühl, die Luft mit lieblichen Blumendüften erfüllt, und groß die Versuchung, noch länger unter dem tiefblauen Himmel, an dem ber its die Sterne leuchteten, zu verweilen.

Oder hatte sie einen anderen Grund, allein sein zu wollen, ehe dieser Tag zu Ende ging? Und suchte sie deshalb daß äußerste Ende der Terasse auf, wo sie, Platz nehmend, mit beiden Händen das reiche, dunkle Haar aus der Stirne strich, und starr vor sich hinblickte?

Eleanor Relydale war in der That sehr schön zu nennen, und Archibald Hope hatte dies auf den ersten Blick erkannt. Sie war aber nicht allein schön, sondern ihre Züge drückten zugleich Geist und Entschlossenheit aus, wie dies im Allgemeinen den Gesichtern der Relydale's eigen war. Ihrem Gesichte jedoch mangelte jeder Ausdruck von Glück und Jugendlust, und der tiefe Seufzer, der ihren Lippen entquoll, wie die gedankenvolle Stellung, die sie einnahm, ließ vielmehr auf traurige Gedanken schließen, denen sie hier nachzuhangen gedachte.

Underdeß hatten die beiden Männer von Geschäften zu reden begonnen und der jüngere saß bereits Sir William gegenüber, dicht genug, daß Beide ihre Züge genau erkenen konnten, was Archibald Hope zu wünschen schien, denn fast hartnäckig hielt er die seinen Sir William zugewandt.

„Ich glaube kaum, daß ich Sie in dieser Sache zu belästigen habe“, sagte endlich der Geschäftsman. „Mir ist die Angelegenheit kaum selbst bekannt, da sie während meiner Anwesenheit in Norwegen von den Theilhabern unserer Firma abgeschlossen ward. Mir ist nur der Auftrag geworden, einen Wechsel von zehntausend Pfund zu unterschreiben, ehe ich am Sonnabend Carrisford verlasse, den Sie dann zu heben haben. Dies ist doch richtig, nicht wahr?“

„Ganz richtig, Mr. Hope“, entgegnete Sir William kurz, jedoch höflich, „dennoch sprechen Sie nicht so deutlich, wie es ein Geschäftsmann sollte. Diese zehntausend Pfund sollten am vierundzwanzigsten August bezahlt werden.“

„Oder wenn das Holz gefällt.“

„Wenn durch meine Schuld eine Verzögeung entstände, was, wie ich indeß glaubte, nicht der Fall gwesen ist. Ich habe dort“, und er deutete mit der Hand nach dem Buchenwäldchen, „ruhig gesessen und Ihren Leuten zugesehen, bis gestern glaubend, daß Ihr Geschäftshaus Wort halten würde. Der verlängerte Aufenthalt der Arbeiter bereitet mir eine unaussprechliche Verlegenheit, und hätten Sie mich eher mit Ihrem Besuche beehrt, Mr. Hope, ich würde Ihnen die Sache hinlänglich erklärt haben. Jetzt nützt keine Erklärung mehr!“

„Die ich auch nicht nachsuche, Sir Williom“, entgegnete der junge Mann. Ich wußte übrigens nicht, daß der Tag so genau festgesetzt sei, da wir dies selten thun, weil überall unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen könnten.“

„Es wird Ihnen aber auch bekannt sein, daß Sie mir in diesem Falle eine Vergütungssumme zu entrichten haben. Ich meine für jeden Tag der Verzögerung wurden fünfzig Pfund bestimmt.“

„So viel?“ fragte nachdenklich Mr. Hope. „Wie konnte Martin das eingehen? Ich kann wohl den Contract selbst sehen?“

„Sie brauchen natürlich meinen Worten allein nicht zu glauben,“ sagte Sir William in hochmüthigem Tone. „Mein Verwalter kann Ihnen denselben morgen vorlegen, falls Sie es wünschen.“

„Gewiß wünsche ich es“, war die schnelle Antwort.

Sir William Relydale's Stirn umwölkte sich. Wie erwartet, hatte dieser schottländische Geschäftsmann nicht mehr vom Gentleman, wie sie alle, denn er schenkte dem Worte und der Ehre eines Mannes keinen Glauben. (Fortsetzung folgt.)

selben betrafen jedoch nur Sachen von untergeordneter Bedeutung, zum größten Theil Holzdefraudationen.

Wie schon früher sind mit dem Beginn dieser Woche von hiesigen Bauhandwerkern wieder Arbeiter in größerer Zahl entlassen worden, weil es ihnen an jeder Gelegenheit fehlt, sie zu beschäftigen. Man hoffte immer, daß es mit dem Beginn der Bauperiode besser werden würde. Wenn aber jetzt das Gegentheil eintritt, so ist das im Interesse unserer Arbeiter aufrichtig zu bedauern.

Unter dem Namen „Exzentrik-Klub" beabsichtigt man, wie uns mitgetheilt wird, hier einen neuen Verein ins Leben zu rufen. Außer dem exzentrischen Namen ist uns Näheres über Tendenzen ꝛc. dieser beabsichtigten Kongregation noch nicht bekannt geworden.

Der Unterricht in den hiesigen Schulen hat mit dem heutigen Tage wieder seinen Anfang genommen.

Ein moderner Don Juan, von früher her auch in Bromberg bekannt, wo er bereits Gelegenheit gefunden hatte, Proben seiner Fertigkeit, die Herzen junger Mädchen zu erobern, abzulegen, der Uhrmacher Z debütirte nach einer Annonce in einer Berliner Zeitung, neuerdings in der Residenz, wohin er das Feld seiner Thätigkeit verlegt hatte. Seine hiesigen Eroberungen fallen in eine Zeit, in welcher unser Held noch unverheirathet war. Anders liegt die Sache jetzt Z. ist mit der Tochter einer achtbaren Familie verheirathet, lebt zwar von seiner Frau getrennt, ist aber noch nicht geschieden, was wir im Interesse der Familie bedauern. Wegen der erneut abgelegten Probe seiner Geschicklichkeit wird ihn die öffentliche Stimme aber entschieden verurtheilen. Es gelang ihm in Berlin, eine noch sehr jugendliche Dame für sich zu gewinnen und wußte er sie zu bestimmen, das elterliche Haus zu verlassen und mit ihm in die Welt zu gehen. Der bekümmerte Vater des jungen Mädchens sah sich zu der eben erwähnten Annonce veranlaßt und hat er derselben zu danken, daß es den Bemühungen hiesiger früherer Bekanten des Entführers gelang, seinen Aufenthalt in einem obscuren Logis in Brenkenhof zu entdecken, wohin er sich nicht gescheut hatte, sein Opfer unterzubringen. Das Liebespärchen wurde gewaltsam getrennt, die junge Dame nach Berlin zurückbefördert, während unser Don Juan, wie wir hören, vorläufig in Sicherheit gebracht worden ist.

Strelno, 29 April. Der Typhus, welcher in unserer Stadt bereits im Erlöschen begriffen zu sein schien, ist neuerdings schlimmer aufgetreten. Es sind in diesen Tagen wieder mehrere Personen am Fleckentyphus gestorben, sowie einzelne Erkrankungen vorgekommen. Es fallen meist junge, kräftige Leute der Krankheit zum Opfer. —

Wreschen, 29. April. An dem letzten hier abgehaltenen Kreistage wurde nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten der Kreiscommunaletat zur Berathung und Festsetzung vorgelegt. Bei der Etatsposition „zur Unterhaltung des Kreisblattes" wurde von den Abgeordneten v. Lukowski aus Gonice und v. Hulewicz aus Modziejewice der Antrag eingebracht, die Kosten für das Kreisblatt nur unter der Bedingung zu genehmigen, daß die amtlichen Verordnungen in beiden Landessprachen veröffentlicht werden. Dieser Antrag wurde, obgleich ein ziemlicher Theil der Kreisvertreter aus Deutschen bestand, einstimmig angenommen.

Posen, 29. April. Das Bureau der Landestriangulation wird im Laufe dieses Sommers vom Monat Mai ab im hiesigen Regierungsbezirke trigonometrische Vermessungen vornehmen lassen.

Der „Kuryer Pozn." berichtet, daß die hier zu Lande herrschende Sitte, am ersten Osterfeiertage während der Messe Mörserschüsse abzufeuern, auch in dem Dorfe Skrzebowo bei Raschkow befolgt wurde, dort jedoch einen unglücklichen Ausgang genommen hat. Ein unlängst zur Reserve entlassener Artillerist, der seine bei der Artillerie erworbenen Kenntnisse zur Geltung bringen wollte, bediente den Mörser. In der Absicht, den größtmöglichsten Knalleffect zu erzeugen, ohne zu ahnen, daß das Geschütz nicht die Widerstandskraft besitzt, als diejenigen, aus welchen er auf dem Schießplatze bei Glogau die verschiedenartigsten Geschosse nach dem Ziel geschleudert, lud er den Mörser mit einer dreifachen Quantität Pulver. Während des feierlichen „Benedicamus domino" vernahmen die in der Kirche befindlichen Menschen einen furchtbaren Knall, welcher die hölzerne Kirche erschütterte. Man ahnte nichts Gutes. Einige verließen die Kirche und fanden außerhalb derselben den Artilleristen fast leblos an der Erde liegend. Der Mörser war in Stücke gesprungen, von denen das eine ihn so heftig an den Leib getroffen, daß er nach vier Stunden seinen Geist aufgab. Seine junge Ehefrau tröstete er mit den Worten: „Weine nicht, ich bin Soldat, und es ist besser, daß ich hier sterbe, als in dem bevorstehenden Kriege an der Seite der Russen kämpfend."

Locales.

Thorn, den 1. Mai.

— **In der Sitzung des Protestanten-Vereins** am 29. April wurde, da der Vorsteher des Vereins an rechtzeitigem Erscheinen verhindert war, Herr St.R. Behrensdorf ersucht den Vorsitz zu übernehmen. Es wurde darauf ein Brief von Otto Finke d. d. 20. März Berlin verlesen, welcher den gegenwärtigen Stand der protestantischen Bewegung und die Frage der diesjährigen Hauptversammlung des Protestanten-Vereins bespricht. Auf Wunsch der Versammlung verlas sodann Herr Prediger Gessel einen Artikel aus dem „deutschen Protestanten-Blatt" betitelt „eine Charfreitagsbitte an das deutsche Heer." Der Aufsatz ist veranlaßt durch das Duell zweier Offiziere in Prenzlau wegen ehebrecherischer Vorgänge. Es wurde mehrseitig der Wunsch geäußert, diesen Aufsatz in einer der hiesigen Zeitungen abgedruckt zu sehen. Herr St.R. Behrensdorf übernahm es mit einer der betr. Redaktionen deshalb in Verhandlung zu treten. Es wurde darauf die Angelegenheit des Pred. Kalthoff bei Züllichau besprochen. Herr Prediger Gessel eröffnete die Besprechung mit einer Schilderung der Persönlichkeit und Denkweise K's., worauf die Eingabe desselben an den Oberkirchenrath, welche eine Verwahrung gegen Dogmenzwang enthält, verlesen und die sich an die Eingabe anrichtenden Vorgänge mitgetheilt wurden. K. ist suspendirt, aber noch nicht abgesetzt, die Gemeinde wie der Patron haben seine Belassung in seinem Amte beantragt. Herr Prof. Dr. Hirsch vertheidigte das Auftreten und die Handlungsweise Ks., da er nur seinem Gewissen u. dem Drange des Herzens nach Wahrhaftigkeit gefolgt sei, die von manchen Seiten gebrauchte Bezeichnung der „Unreife" sei in Bezug auf das Gewissen durchaus nicht zutreffend und anwendbar. Herr G. Prowe verglich dieses kräftige persönliche Hervortreten mit der Energie des Reformatoren. Dagegen wandte Herr Behrensdorf ein, daß factisch K. durch seinen Eifer und seine Erklärung der guten Sache mehr geschadet als genutzt habe. Herr Dr. Brohm erklärte, so sehr auch die ehrenwerthe Gesinnung und der Muth Ks. anzuerkennen sei, so seien doch auch alle die zahlreichen Gesinnungsgenossen desselben die sich nicht zu einem solchen Auftreten gedrängt fühlten, deshalb keineswegs zu tadeln; es sei nicht nothwendig seine innerste Ueberzeugungen ohne zwingende Veranlassung kund zu thun. Herr Pred. Gessel hob hervor, die Handlungsweise Ks. erwecke ein verschiedenes Urtheil, je nachdem man sie nun von der persönlichen Seite oder mit Rücksicht auf die vorliegenden Verhältnisse und die obwaltenden Zustände betrachte und setzte den Unterschied der beiden Standpunkte auseinander. Es wurde dann noch der Brief eines Gesinnungsgenossen in Königsberg verlesen, aus welchem wir, so weit es die Discretion gestattet, die, wie wir glauben, allgemein erwägenswerthen Stellen hier mittheilen:

Es heißt in dem Berichte: „daß Hoßbach eigentlich entsetzt werden müßte, ist so ziemlich die Meinung der meisten hiesigen Geistlichen, ausgenommen H. und L. — selbst der umfaßbare S. war dieser Meinung. Man schwankt hier Seitens der Vermittelungs-Theologen wieder halb rechts, um, wenn der „Schwächling Falck" — so belieben sie (die Orthodoxen) ihn zu nennen — gefallen sein wird, mit klingendem Spiel zu Müllers seligen Erben überzugehen. Ich halte mich in diesen Dingen sehr zurück, lasse quatschen wer Lust hat und sage meine Meinung frei heraus, wo es mir nöthig erscheint.

Eine Provokation zu Gunsten Hoßbachs von Seiten der liberalen politischen Parteiführer ist nicht beliebt worden, und was halfen der guten Sache alle Resolutionen, wenn trotz der neuen Kirchenverfassung die gebildeten Liberalen im kirchlichen Indifferentismus fortschwimmen und schließlich noch den Thoren bemitleideten, der so unklug gewesen ist, seine Haut zu Markte zu tragen, wo es ihnen nicht nöthig schien? Daher ist es auch wohl am besten, es entsteht hier vorläufig kein Protestanten-Verein, der immer nur ein überaus klägliches Dasein führen und nur den Orthodoxen Gelegenheit zu Witzreden geben würde.

Entschieden liberal und religiös tolerant ist unsere Bürgerschaft — wenn sie, was den männlichen Theil betrifft, nur mehr kirchliches Interesse zeigte. Hierin sind uns die Conservativ-Orthodoxen über! und das ist unsere Schwäche! Unsere neue Kirchenverfassung, hat uns den großen Sachtheil gebracht, daß das stärkere unkirchliche Laien-Element in der Hand von lieblich redenden Rednern — die da reden, wonach ihnen die Ohren jucken — Dinge beschließt, die nicht zum Heile der Kirche gereichen. Was bekommt man da nicht alles zu hören! liberal ist ihnen gleich unkirchlich; — oberflächliche, oft nihilistische Phraseologie, — und eine ernste Sache tief zu erfassen, sind sie kaum fähig.

Man muß von den öfteren Berathungen das Beste hoffen — sonst würde der ziemlich kostspielige und weitläuftige Apparat nicht zum Segen des Ganzen gewinnen und wohl entbehrlich sein. Die Selbständigkeit der Gemeinden ist gleich Null — die Macht der Consistorien und Superintendenten ungeschwächt — wo soll da bei anerkannter Kostspieligkeit der neuen Einrichtung die Lust und Liebe der Laien hinzukommen?! Ich bedauere sehr, das sich Fernhalten der besseren Elemente von den neuen kirchlichen Institutionen, kann es mir aber sehr wohl erklären." Das sind doch sehr lehrreiche Bekenntnisse in der Stadt der reinen Vernunft.

— **Der Oberst Fahland**, Inspecteur der Militär-Telegraphie trifft am 2. Mai hier ein, um an den beiden folgenden Tagen die Festung in Bezug auf die daselbst auszuführenden Festungs-Telegraphen-Anlagen zu besichtigen.

— **Zu einer zwölftägigen Uebung** werden heute 800 Mann aus dem Beurlaubtenstande hier eingekleidet, wozu gleichzeitig die erforderliche Anzahl von Avancirten und Offizieren eingezogen worden ist. Aus Bromberg trafen mit dem gestrigen 7 Uhr Zuge 232 Mann zu dieser Uebung ein. Das Commando des aus diesen Manschaften gebildeten Bataillons übernimmt Herr Major von Braunschweig. Das Bataillon hat 20,000 scharfe Patronen zu verschießen.

— **Zwei hiesige Firmen** werden die vom 3.—5. Mai in Danzig stattfindende internationale Ausstellung landw. Maschinen beschicken. Es sind dies die Fabriken der Herren Drewitz und Born u. Schütze. Erstere sendet Schwingpflüge, Kartoffelschäufler, einen Schälpflug, Kultivator, Universalsäemaschine, 1- und zweipferdige Breitsäemaschine, Kleesäemaschine, Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Roßwerke und Pferderechen. Letztere hat: Reinigungsmaschinen, Rübenschneider, Pferderechen, Breitsäemaschinen und Kartoffeldämpfer angemeldet. Von den sonstigen Ausstellern, deren ca. 100 angemeldet haben, ist die Firma R. Peters in Culm zu nennen, welche u. A. einen Grubber zur Ausstellung schickt.

— **Bei der diesmonatlichen Prämien-Vertheilung** des Frauen-Vereins zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten sind 11 Mädchen belohnt worden und zwar zum dritten Male: die Mädchen der Frau Director Gnade, der Frau Pastor Rehm und Frau Kaufmann Hermann Schwartz, sen; zum zweiten Male: die Mädchen der Frau Kaufmann Friedländer der Frau Martens geb. Reinking; zum ersten Mal: die Mädchen der Frau Kaufmann Böhm, Frau Kaufmann Gieldzyńska, Frau Kaufmann Pinkus, Frau Kaufmann Schwartz jun., Frau Generalarzt Dr. Telke und Frau Haupt-Zoll-Amts-Assistent Willigmann.

— **Die Kreiswundarztstelle des Kreises Schildberg** mit einem Jahresgehalt von 600 Mk ist erledigt.

— **Eltern und Erzieher** machen wir auf das schöne und nützliche pädagogische Kunstjournal: Der Jugend Spiel und Arbeit von Dr. J. D. Georgens und J. M. von Gayette-Georgens, unter Mitwirk. hervorrag. Mitarbeiter Preis pro Quartal Mk 1,50 aufmerksam. Dasselbe bietet in jedem in Buntdruck ausgeführten Monatshefte Unterhaltung und bildende Beschäftigung der verschiedensten Art für Kinder von 5—13 Jahren. Die jedem Hefte beigefügte Beilage gestattet die sofortige leichte Nachahmung der Vorlagen.

— **Morgen wird gefegt.** Deßhalb wollen wir die Hausbesitzer wiederholt darauf aufmerksam machen, die mit dem Kehren der Straße betrauten Personen strengstens anzuhalten, die Straße genügend zu sprengen, um das ekelhafte Aufwirbeln des Straßenkothes zu vermeiden.

— **Dem historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder** ist von Seiten der Provinz eine Beihülfe von jährlich 300 Mk. bewilligt worden.

— **Nach einer Entscheidung des Ministers des Innern** ist die Einziehung einer verwirkten Geldstrafe im Wege des Postvorschusses ihrem Wesen nach eine Executivmaßregel und kann deshalb ohne eine vorgängige Androhung nicht in Anwendung gebracht werden.

— **Der Einlösungstermin** für die 1/6-Thaler- und die alten 1-Pf.-Stücke läuft mit dem 30. Mai d. J. ab. Wir machen unsere Leser wiederholt hierauf aufmerksam.

— **Um dem Ueberhandnehmen** der übermäßigen Verwendung der schulpflichtigen Kinder des platten Landes zum Viehhüten entgegen zu treten, ist von maßgebender Stelle den Spezialregierungen Weisung zugegangen, mittelst polizeilicher Verordnung genau diejenigen Normen festzustellen, unter denen die Verwendung schulpflichtiger Kinder in Zukunft als gesetzlich erachtet werden soll.

— **Ein Holzdieb im Glacis** wurde gestern Nachmittag durch eine Patrouille in der Person des Arbeiters Franz Szlagowski verhaftet. Derselbe hieb mit einem Hammer trockene Aeste von den Bäumen, um solche zu sammeln, wobei er natürlich auch viele grüne Zweige beschädigte.

— **Gefunden:** gestern ein wollenes Kinderumschlagtuch. Zu recognosciren im Polizeicommissariat.

— **Verhaftet:** gestern vier Personen wegen Betteln und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 30. April. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön.

Ausgestellt waren nur Sommergetreide und Kleesaat, bei ganz lustloser Tendenz. Weizen und Roggen besonders in besseren Qualitäten gesucht u. fehlten gänzlich.

Es wurde bezahlt für je 1000 Klgr.:
Weizen 190—225 Mk.
Roggen 124—132 Mk.
Hafer hell, inländisch mittel 128 Mk.
Erbsen hell, trocken Koch- 133 Mk
Gerste russisch, mit Geruch 103 Mk.
Lupine gemischt, klamm etwas schimmlich 70 Mk
Kleesaat roth und weiß, fast unverkäuflich.

Der Börsenverein tagt Dienstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr im „Victoria-Hotel". Der Markt-Bericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk, Tagesentrée 50 ₰.

Danzig, den 29. April. Wetter: schön. Wind: N.W.

Weizen loco ist am heutigen Markte in guter Kauflust gewesen und hat ein nambater Umsatz stattgefunden, doch vorzugsweise in den besseren Gattungen, welche volle Sonnabendpreise, in einzelneen Fällen auch darüber gebracht haben. Abfallende Waare vernachlässigt und schwer zu verkaufen. Es wurde bezahlt für Sommer- 126, 128 pfd. 205 208 Mk roth 131 pfd. 216 Mk, ordinär 114/15 pfd. 178, 187 Mk, bunt und hellfarbig 118 bis 120 pfd. 200—207 Mk, 123 bis 126 pfd. hellbunt 222 bis 227 Mk, hochbunt und glasig 126—129 pfd 228—335 Mk per Tonne. Von russischem Weizen wurde die reichliche Zufuhr in den guten Sorten rasch zu festen und auch etwas besseren Preisen fortgekauft; ordinäre Waare schwer zu verkaufen. Bezahlt ist für ordinär 105—119 pfd. 166—185 Mk Ghirka 118, 120 pfd. 177—190 Mk, fein Ghirka 128 pfd. 208 Mk, roth Winter- besetzt 119—127 pfd. 190—215 Mk, besserer 123—127 pfd. 206—210 Mk, fein roth Winter- 130 pfd. 218 Mk, roth milde besetzt 117, 120 pfd. 200, 203 Mk, besserer 123—126 pfd. 208-212 Mk, fein roth milde 126—130 pfd. 220 Mk, roth besetzt 127 pfd. 205 Mk, roth glasig 125/6 pfd. 207 Mk, hell 111/12 Mk, glasig 121—127 pfd. 206—218 Mk. hellbunt 126—137 Mk per Tonne.

Roggen loco fest, auch etwas besser bezalt. Unterpolnischen und inländischer 120/1 pfd. 131½ Mk 121 pfd. 132½ Mk, 124/5 pfd. 136 Mk, polnischer 118 pfd. 128 Mk, russischer 111/2 pfd. 120 Mk, 113/4 pfd. 123, 124 Mk 115/6 pfd. 126 Mk per Tonne. — Gerste loco unverändert, russische 105 pfd, mit 125 Mk Futter- 98—102 pfd. 105—116 Mk per Tonne bezahlt. — Erbsen loco brachten Mittel- 132 Mk, Futter- Futter- 129 Mk per Tonne. — Spiritus loco wurde zu 51,50 Mk gehandelt.

Berlin, den 29. April. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer: 28,2. Temperatur: früh —|— 12 Grad Witterung: schön.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war fest, der Verkehr aber nur wenig lebhaft.

Weizen loco, wenig angetragen, blieb fest im Werthe gehalten, während Lieferung im Allgemeinen reichlicher angeboten, sich nur mühsam auf dem ungefähr vorgestrigen Preisstand erhielt. Gek. 5000 Ctr.

Roggen zur Stelle verkaufte sich ziemlich leicht, zumal die Forderungen nur vereinzelt erhöht waren. — Für Termine trat die Kauflust ziemlich rege hervor, in Folge dessen die Preise sich in anziehender Richtung bewegten, dann aber in ruhiger Haltung geschlossen. Gek. 46,000 Centner.

Hafer, loco sowohl als auf Termine, hat sich ziemlich gut im Werthe behauptet.

Rüböl, ebenso schwach angeboten, als gefragt, blieb ohne wesentliech Preisänderung gegen vorgestern.

Spiritus hatte sehr geringen Verkehr; die Preishaltung, anfänglich fest, war schließlich schwach. Gek. 20,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gering gelb. russ. 210—211 Mk, ab Boden bez., — Roggen loco 125—153 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 125—137 Mk ab Bahn und Kahn bez., inländ. 140—150 Mk ab Bahn und Kahn bez. — Mais loco 133—142 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, bessarab. 134—137 Mk ab Bahn bez., — Gerste loco 115—200 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- u. westpr. 125—138 Mk bez. russ. 110—137 Mk bez., pomm. 130—138 Mk bez. schles. 130 —138 Mk bez. böhm. 130—138 Mk bez. feiner weiß. russ 145—147 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 160—165 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 140—160 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro 0: 29,90—28,00 Mk bez., Nr 0 u. 1: 28,00—27,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 225,0—21,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 Mk bez. — Rüböl loco 68,5 Mk bez. Leinöl 63 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 23,5 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,1—50,0 Mk bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns — 20,38 bez. 20 Frcs. Stück 16,26 bz. — Dollars — — Imperials p. 500 Gr. 1392,50 bez Franz. Bankn. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30. April. 1878.		29./4.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	191—50	191—90
Warschau 8 Tage	191—60	191—90
Poln. Pfandbr. 5%	59—20	59—30
Poln. Liquidationsbriefe	51—70	51—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—30	95—20
Westpreus. do. 4½%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—80	94—40
Oestr. Banknoten	165—50	164—90
Disconto Command. Anth.	108	107
Weizen, gelber:		
April-Mai	223	222
Juni-Juli	225	224—50
Roggen:		
loco	149	148
April-Mai	155	154—50
Mai-Juni	152	151
Juni-Juli	150—50	150
Rüböl.		
April-Mai	67—10	67—20
Septr.-Octbr.	64—60	65
Spiritus.		
loco	50—90	50—90
April-Mai	50—90	51
August-September	54—10	54
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 30. April.

Wasserstand der Weichsel am 29. „ 5 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Thorn.
1. Abtheilung.
den 26. April 1878 Nchm. 5¾ Uhr.

Ueber das Vermögen der Putzhändlerin Bertha Braunstein zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 15. März d. J.

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Fehlauer zu Thorn bestellt.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 15. Mai d. J.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Gegenstände und der Nachlaßsachen eines verstorbenen Landarmen steht ein Auktionstermin am

Dienstag, den 7. Mai cr.
Vormittags 11½ Uhr

im großen Rathhaussaale vor dem Polizeisekretair Wegner an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 29. April 1878.

Der Magistrat.

Sommerwohnungen sind zu vermiethen in Grünhof. **Farchmin.**

Bekanntmachung.
Errichtung einer Post- und Telegraphenanstalt am Weltausstellungsplatze in Paris.

Für die Dauer der Weltausstellung, welche in Paris vom 1. Mai bis 31. Oktober stattfinden soll, wird seitens der Französischen Postverwaltung am Ausstellungsplatze eine Post- und Telegraphenanstalt mit der Bezeichnung: „Bureau de poste et télégraphe du palais de l'Exposition universelle" eingerichtet werden. Dieselbe wird, was den Postdienst betrifft, mit der Annahme und Ausgabe bz. Bestellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, Werthbriefen und Postanweisungen sich befassen. Die Telegraphen-Betriebsstelle erhält ununterbrochenen Dienst. Postsendungen und Telegramme an die Aussteller im Ausstellungspalaste, in den Parks des „Champ-de-Mars", des „Trocadero" und des „Quai d'Orsay" können entweder postlagernd, oder nach den Standorten der Empfänger gerichtet werden, müssen aber in jedem Falle mit einem Vermerke versehen sein, wonach sie der genannten Verkehrsanstalt zugeführt werden sollen. Sendungen an die Aussteller von Thieren auf der „esplanade des Invalides" in Paris werden nicht durch die Verkehrsanstalt am Ausstellungsplatze besorgt, sondern gelangen in gewöhnlicher Weise zur Bestellung bz. Ausgabe.

Berlin W., 21. April 1878.

Kaiserl. General-Postamt.

Auction.
Donnerstag, d. 2. Mai werde ich um 11 Uhr auf den Viehmarkt zu Thorn 1 Pferd, Schimmel, Wallach versteigern.
W. Wilckens, Auktionator.

Hühnerfutter,
Hirsegrütze à 15 Pf. pr. Liter bei
Carl Spiller.

Das
Wannen- u. Römische Bad, Weiße-Straße Nr. 67.
eröffnet am 1. Mai seine diesjährige Sommersaison

Während derselben kosten:

Wannenbäder mit Brause pro Einzelbillet	. . . . . .	*M*	0.75.
" " "	½ Dtzd im Abonnement	"	4.
Römische Bäder " " "	Einzelbillet	"	1.75.
" "	¼ Dtzd. im Abonnement	"	4.50.
Douchebäder "	Einzelbillet	"	0.50.
"	1 Dtzd. im Abonnement	"	5.

Mineralbäder zu Wannenbadpreisen unter Zuschlag der billigst berechneten Beisatzkosten.

Die Giltigkeit sämmtlicher Billets erlischt mit dem Schluß der Sommer-Saison. (30. September d. J.).

Die Badeanstalt ist an Wochentagen von 7 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abds. Römische Bäder von 9 — 7.

An Sonn- und Festtagen bis 1 Uhr M.

Römische Bäder von 9 bis 12 Vormittags geöffnet.

Für Wagenfabrikanten u. Schmiedemeister.
Hierdurch die ergebene Anzeige daß auf der vom 3. bis 5. Mai in Danzig stattfindenden Maschinenausstellung meine Specialartikel eigener Fabrik als:

Wagenfedern für Luxus- und Lastfuhrwerk
Reifenbiegemaschinen
Stauch- u. Schweißmaschinen für Reife, Achsen etc.
Kugelformen für Schmiedefeuer

zur gefl. Ansicht ausgestellt sein werden.

Mein Vertreter **Gustav Bessel** ist persönlich dort, um jede Auskunft darüber bereitwilligst zu ertheilen.

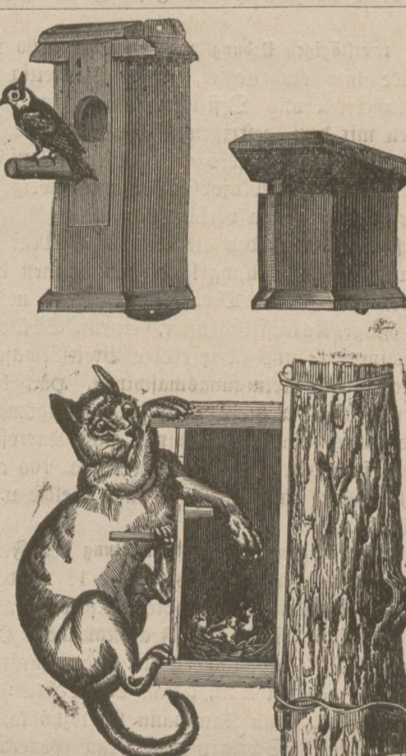
J. Bessel Bartenstein Ostpreußen.

Das Soolbad Inowrazlaw
zweitstärkste jodbromhaltige Kochsalztherme Europas,

eröffnet **den 15. Mai** seine Sool- und Mutterlaugenbäder gegen rheumatisch-gichtische, katarrhalische, scrofulose, Haut-, Nerven-, und Frauen-Krankheiten. — **Trinkkuren** von **diluirter Soole** mit Gasfüllung.

Wohnungen in den Logirhäusern des Kurparks und in der Stadt werden vom Bade-Inspector Potrzebkowski nachgewiesen.

Die Direction.



Künstliche Nistkästen.
nach Dr. Glogers und Dr. Russ' Vorschrift:

Nr. 1 für Staare 10 Mark Dtzd. — 4 für Meisen 10 Mark.
2 Schlafkästchen 10 Mark. — 5 für Rothschwänze 7 Mark.
3 für Sperlinge 10 Mark. — 6 für Fliegenschnäpper 6 Mark.

Probesorten (1—6) 5,50.
Wiederverkäufer Rabatt.

Dr. Gloger: Schutz den Vögeln I.—60 II. (für Lehrer) 1,20

Hugo Voigt, Leipzig.

Reparaturen und neue Arbeiten
für Brennereien, Brauereien, Destillationen, Mongies, Feuerspritzen, Bierdruckapparate, Pumpen, Dampf- und Wasserleitungen, aus Guß-, und Schmiedeeisen, Kupfer oder Blei, Kartoffeldämpfer, Blasen, auch Kessel aus Eisen oder Kupfer, eiserne Kühlschiffe für Brauereien oder Brennereien, auch sämmtliche Kochgeräthe, bei reeller Bedienung und soliden Preisen fertige ich auf Wunsch an.

Hochachtungsvoll
Albert Goldenstern,
Kupferschmiedemeister,
Thorn, Baderstraße 58.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **Brückenstraße 20** am 1. Mai cr. eine

Destillation, Rum- u. Liqueur-Fabrik
sowie auch ein
Cigarren-Geschäft
eröffne.

Hochachtend
David Gliksman,
Thorn.

Sämmtliche Schulbücher
in dauerhaften Einbänden zu **billigen** Preisen, sowie
Schreib- Zeichen- und Malutensilien
in reicher Auswahl empfiehlt
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Katarakt-Buttermaschine
(Bohlkens Patent.)

neu und bewährt, hat auf der Elbinger Molkerei-Ausstellung den besten Erfolg errungen, von 8 bis 500 Liter für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb; buttert nicht allein Schmant, sondern auch süße, frische Milch, direct von der Kuh, in unglaublich kurzer Zeit vollständig aus.

Leistungsfähigkeit garantirt.

Oertel & Brandt.
Berlin N.
Friedrich-Straße 121.

Magenkatarrh!!
(**Attest.**) Mein 15jähriges Leiden: Appetit- und Schlaflosigkeit, Vollheitsgefühl, Druck im Magen, Aufgetriebenheit des Leibes, schwerer Athem, Schwindel, Aufstoßen, Blähungen, schlechte Verdauung, stichartige Schmerzen, Brust- und Rückgratsschmerzen so sehr, daß ich bettlägerig ward, ist durch die P.'sche Kur geheilt. 2c. **Joh. Plag.**

St. Katharinen bei Linz a. Rh., 15. Nov. 1865.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franko und gratis, **J. J. F. Popp**, Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein.)

Mit dem heutigen Tage habe ich in

PARIS
Place de la Bourse, 40 rue Notre-Dame des Victoires

eine Filiale meines Hauses errichtet.

Berlin, den 18. April 1878.

Rudolf Mosse.

Allen Paris besuchenden Deutschen wird mein Pariser Bureau jederzeit unentgeltlich über dortige Verhältnisse mit Auskünften und Rath zur Verfügung stehen.

Berliner Krankenwagen-Fabrik
Carl Schulz
Berlin SW., Beuth-Straße 15.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Fabrik von Krankenfahrstühlen und Wagen, Universal-Krankenwagen mit Spiralfedern und Polster, Kinder Sitzkrankenwagen mit Rohrsitz, auch mit Closet-Einrichtung 2c. Universal-Krankenstühle in den verschiedensten Constructionen für jede Bequemlichkeit des Kranken eingerichtet mit Spiralfedern oder Polster, Krankentische mit verstellbarer Tischplatte, Ablouge-Bettstellen neuester Construktion, für Kinder und Erwachsene, Kinderwiegen mit Alonge-Bettstellen und eiserner Bettstellen jeder Art.

Gartenmöbel, in vielen Mustern. Schaukelstühle mit Spiralfedern oder Polster, Faulenzer, Schirmzelte mit Tisch, äußerst praktisch, Pavillons, Feld-, Reise- und Gartenzelte, Velocipedes, für Knaben, Notenständer 2c.

Copir-Tinte
von
Antoine & fils in Paris
empfiehlt
Walter Lambeck.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer
empfiehlt **Robert Tilk.**

Pferdemarkt in Thorn.
Donnerstag, d. 2. Mai cr.

Schlesinger's Garten
ist vom 1. Mai geöffnet und bitte das hochgeehrte Publikum um gütige Beachtung.

Gleichzeitig empfehle ich
Mittagstisch
in und außer dem Hause zu beliebigem Preise. Hochachtungsvoll
Wenig.

Sämmtliche
Schulbücher,
welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind in den **neuesten** Auflagen, **dauerhaften** Einbänden und zu billigen Preisen, ferner sämmtliche

Schreib- u. Zeichnenutensilien
hält bestens empfohlen die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Katholische Gebetbücher in **deutscher** und **polnischer Sprache** sind stets auf Lager bei
Walter Lambeck,

Zur besten Ausführung von
Holz-Cement-Dächern
empfehle ich mich den geehrten Bauherren. Die von mir bis jetzt vielfach gefertigten Dächer liefern den besten Beweis sowohl dafür, daß ich meine Arbeit gut ausführe, als auch, daß die Holz-Cement-Bedachung vorzüglich und allen anderen Deckungen vorzuziehen ist.
August Glogau,
Breitestraße 90a

Dr. Mossa,
homöopathischer Arzt in
Bromberg.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei
von
J. Neukirch,
Thorn, Culmerstraße
empfiehlt
Schreib- u. Postpapiere, Couverte sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.
Visitenkarten Hundert Stück 1 M., Geschäftskarten billigst.
Briefköpfe
bei Entnahme von **Papier u. Couverts** werden gratis gedruckt.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung von **Plätteisen, Krähnen, Stubenthürdrückern,** sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel, Reparaturen prompt und billig.
F. Schröder, Gelbgießermeister.
Junkerstraße Nr. 249.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 153 Lott., welche spätestens am 3. Mai cr. erfolgen muß, bringe ich in Erinnerung. **Wendisch.**

Pensionäre finden gute Aufnahme bei **Semrau**, Lehrer.
Kl. Gerberstr. 82.

Eine **grüne Geldtasche** mit ungefähr 4,50 *M* Inhalt ist verloren gegangen. Abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Familienwohnung ist Versetzungshalber von sofort zu vermiethen kl. Gerberstraße Nro. 72 bei Herrn **Badkowski**.

Einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern sucht **Franzkewski.**
Friseur.

1 mbl. Vorderz. Culmerstr. 332 z. verm.

Ein möblirtes Zimmer ist zu verm. Elisabethstr. Nr. 7, 2 Tr. vorn.

1 Wohn. ist von sofort zu vermiethen Bäckerstraße 214.

Eine gut möbl. Wohnung, parterre, auch mit Beköstigung, bill. zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Bäckerstr. 255 bei **Ernst Lambeck**.

Eine Sommerwohnung ist zu vermiethen; zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.